



Fazit aus zehn Fallbeispielen zur Freizeitnutzung im Wald

«Freizeit im Wald» – eine nicht zu vernachlässigende Form der Waldnutzung

Seit Juli 1997 wurden insgesamt zehn Fallbeispiele zur Freizeitnutzung im Wald aufgearbeitet. Die Beispiele zeigen, dass die Freizeitaktivitäten im Zusammenhang mit der Walderhaltung zu einem wichtigen Einflussfaktor werden. Der nachfolgende Artikel zieht eine Gesamtbilanz der bisherigen Erfahrungen.

Das Verbringen der Freizeit in der freien Natur ist in den letzten Jahren für immer mehr Menschen zu einem wichtigen Bedürfnis geworden. Wanderer, Jogger, Pilzsammler, Velofahrer, Orientie-

Von Andreas Bernasconi und Christof Zahnd*

rungläufer, Kletterer, Reiter, Skifahrer und viele andere nehmen die Wälder zunehmend in Beschlag. Da und dort ist die Freizeitnutzung so intensiv geworden, dass Konflikte entstanden sind: Konflikte mit Anliegen des Naturschutzes oder der Holzproduktion, aber auch Konflikte zwischen den verschiedenen Freizeitnutzern selbst (vgl. Tabelle).

Zehn Beispiele gelungener Konfliktlösungen

1994 hat die Arbeitsgemeinschaft für den Wald bei vier Amtsstellen in allen Kantonen eine Umfrage zum Thema «Freizeitnutzung im Wald» durchgeführt. Darin wurde von verschiedener Seite der Wunsch nach Beispielen gelungener Konfliktlösungen geäußert. Gestützt auf die Ergebnisse dieser Umfrage und zahlreiche Vorschläge und Anregungen aus der Praxis, wurden zehn Beispiele ausgewählt. Die porträtierten Fälle sollten ein mög-

Beispiele	Beteiligte Freizeitnutzer	Weitere Beteiligte	Instrumente
Freizeitnutzungen im Gurnigel-Gebiet (BE)	– Verkehrsvereine – Berner Wanderwege – OL-Verein – Langlaufverein – IG Mountainbiking	– Forstdienst – Waldeigentümer – Jagd, Wildhut – Naturschutzamt	– mündl. Absprachen – schriftl. Verträge –
Sport- und Erlebnispfade im Wald (FR)	– Sportkommission	– Forstdienst – Waldeigentümer – Grafiker – Journalistin	– Pfade mit Routenmarkierung und Hinweistafeln
Jagd und Orientierungsläufen (AG)	– OL-Verband – Jagdschutzverein	– Waldwirtschaftsverband	– schriftl. Vereinbarung auf privatrechtlicher Basis
Reiten im Wald (VD)	– Pferdesportvereine – Reitschulen	– Stadtforstverwaltung – Gemeinden	– Reitwegkonzept – Wegmarkierungen – Sperrung sensibler Gebiete
Klettern im Naturschutzgebiet (AG)	– IG Klettergarten	– Waldeigentümerin – politische Gemeinde – Pro Natura – Naturschutzamt	– Schutzkonzept mit Pflegeplan
Ski- und Snowboardfahren (VS)	– Seilbahnunternehmung – Tourismusfachleute	– Waldeigentümerin – Forstdienst	– Informationskampagne – Absperrungen – Kontrollgänge
Pilzsammeln (TG)	– Verein für Pilzkunde	– Departement für Bau und Umwelt	– Lernexkursionen – Lernveranstaltungen – Ausstellungen – Merkblatt
Freizeitnutzung und Naturschutz (TI)		– Waldeigentümerin – Forstdienst – Naturschutzamt	– Naturwaldkonzept – Projekt – Ortsplanung
Gestaltung des Erholungswaldes (ZH)		– Waldeigentümerin – Kommission für Naturschutz und Freiraumgestaltung	– zweistufige Waldplanung
Erholung im Waldentwicklungsplan (GR)	– Tourismusvertreter – Kurvereine – OL-Vereinigung – Tourenski-Fachleute	– Waldeigentümer – Gemeinden – Forstdienst – Jagd – Landwirtschaft – Naturschutzamt	– Waldentwicklungsplan mit Objekt- und Koordinationsblättern

* Büro PAN, 3001 Bern. Der Artikel wurde im Rahmen des Projektes «Freizeit im Wald» der Arbeitsgemeinschaft für den Wald (Auftrag der Eidg. Forstdirektion) verfasst.

Übersicht über die zehn Fallbeispiele, die betroffenen Interessengruppen und die jeweiligen Konfliktlösungsinstrumente.



Unterwegs mit Pferden ...



Gemütliches Beisammensein mit der Familie ...



Beliebte und vielbefahrene Wege ...

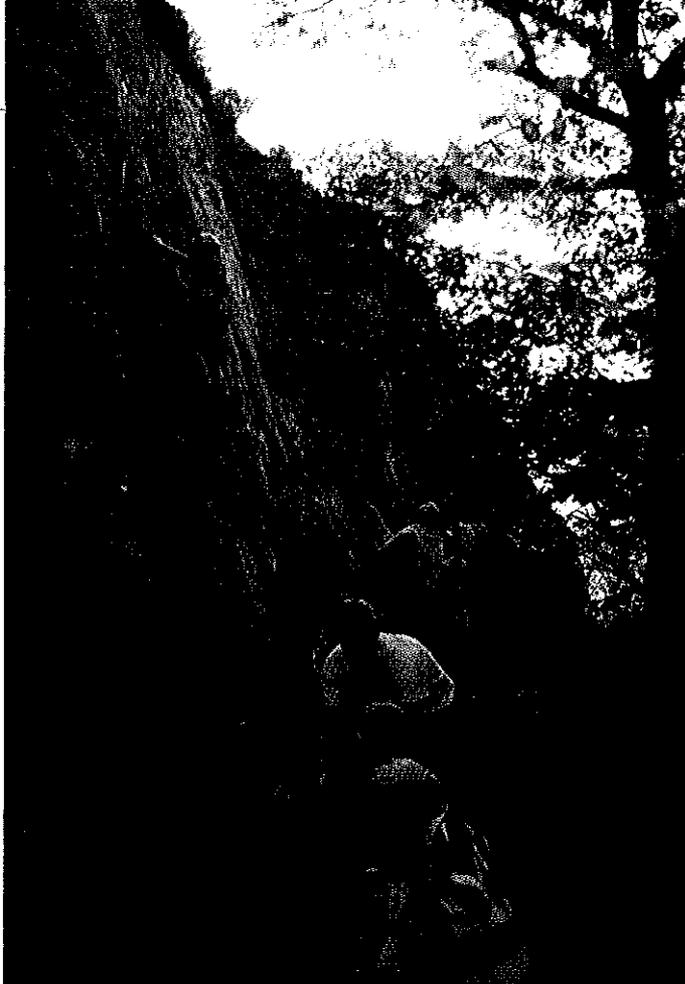
lichst breites Spektrum an beteiligten Interessengruppen und an eingesetzten Instrumenten abdecken; sie sollten erfolgreiche und kreative Konfliktlösungen darstellen (vgl. Tabelle Seite 47).

Gemeinsamkeiten bei den untersuchten Fallbeispielen

Auf den ersten Blick scheinen die untersuchten Fallbeispiele keine Gemeinsamkeiten aufzuweisen. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich jedoch einige Merkmale, welche für die meisten Beispiele typisch waren:

- Einzelne oder mehrere der jeweils beteiligten Interessenvertreter oder der

Erholsamer
Morgenspaziergang ...



Abenteuer und
Naturerlebnis ...



Freude am Suchen
und Sammeln.



Aufruf zu verantwortungsvollem Umgang
mit der Natur!

• Viele Ansprüche

Mit der zunehmenden Bedeutung der Freizeit in der heutigen Gesellschaft haben auch die Freizeitnutzungen im Lebensraum Wald deutlich zugenommen. Als Folge davon kommt dem «Management der Freizeitaktivitäten» eine besondere Bedeutung zu: Öffentlichkeitsarbeit, Lenkungs- und Sicherheitsmassnahmen zugunsten der Freizeitnutzer nehmen immer mehr Zeit in Anspruch und müssen von Waldeigentümern, Forstdienst, Naturschutz und Freizeitorganisationen gemeinsam vorbereitet werden. Das Entstehen von neuen Freizeitaktivitäten (Trendsportarten) macht das «Freizeitmanagement» dabei zur Daueraufgabe.

• Unbekannte Auswirkungen

Im Zusammenhang mit den Freizeitnutzungen im Wald stellt sich immer wieder die Frage, welchen Einfluss denn eine Pilzsammlerin, ein Wanderer oder eine Mountainbikerin auf Fauna und Flora ausüben. Untersuchungen hierzu liegen nur vereinzelt vor; näher analysiert wurden bisher insbesondere:

- Variantenski fahren im Wald
- Einfluss des Orientierungslaufes auf Fauna und Flora
- Wild und Tourismus/Hängegleiten – Wildtiere – Wald

Zurzeit ist zudem ein Forschungsprojekt der Universität Basel betreffend die Auswirkungen der Erholungsnutzung im Allschwilerwald (BL) im Gang (vgl. Kasten). Es ist zu vermuten, dass sich gerade in der

betroffenen Waldeigentümer zeigten ein sehr grosses Engagement bei der Suche nach Lösungen. Das heisst, es gab Leute, welche hoch motiviert waren, die bestehenden Konflikte zu lösen.

- Die Beteiligten waren gesprächsbereit. Teilweise bestanden bereits mehrjährige Kontakte zwischen verschiedenen Betroffenen. Anders ausgedrückt: Eine gewisse Offenheit für die Anliegen anderer war vorhanden.
- Lösungen konnten in denjenigen Fällen einfacher und rascher ausgearbeitet werden, wo bereits organisierte Interessengruppen bestanden. Der Erfolg der Massnahmen war – eine Einigung der Beteiligten vorausgesetzt – in der

Regel gross. Nicht organisierte Freizeitnutzer waren hingegen für die Konfliktlösung im allgemeinen nur schwer zu erreichen.

- Die meisten der ausgearbeiteten Lösungen enthalten Elemente wie Lenkung, Information oder Schutz von Teilgebieten durch Einschränkung oder Verbot.

Folgerungen und Hinweise

Bei der Aufarbeitung der Fallbeispiele konnten verschiedene Erfahrungen zusammengetragen werden. Nachfolgend sind einige Folgerungen und Hinweise für den künftigen Umgang mit Freizeitnutzungen im Wald zusammengestellt.

Freizeit im Allschwiler Wald – Konflikt zwischen Erholung und Erhaltung eines naturnahen Lebensraumes

Dies ist das Thema eines Forschungsprojektes der Universität Basel, welches zurzeit im Gang ist. Im Rahmen der Untersuchungen werden die Besucherfrequenz, deren Verhalten und die daraus entstehenden Folgen für die Natur miteinander verglichen.

Erste Ergebnisse haben aufgezeigt, dass die Nutzungsintensität in Teilgebieten des Allschwiler Waldes die natürliche Regeneration von Flora und Fauna übersteigt.

Nähe von Grossagglomerationen die Freizeitaktivitäten viel stärker auf das Ökosystem Wald auswirken als beispielsweise die Holznutzung. Deshalb ist in diesen Gebieten eine umsichtige Planung anzustreben, welche die langfristige Wald-erhaltung ebenso sicherstellt wie die kurzfristigen Interessen der erholungssuchenden Menschen.

• Ich und der Wald

Von den meisten Freizeitnutzern wird der Wald als «öffentliches Gut» wahrgenommen. Es erscheint den Waldbesuchern in der Regel als selbstverständlich, dass der Wald frei betreten werden kann.

Es ist den wenigsten bewusst, dass der Wald auch jemandem gehört. Wie sensibel die Freizeitorganisationen auf mögliche Einschränkungen des Betretungsrechtes reagieren, wurde im Rahmen der Vernehmlassungen zu den kantonalen Waldgesetzgebungen deutlich. In den untersuchten Beispielen wurde deutlich, dass ein «soziales Dilemma» besteht («Wenn die andern dürfen, dann will ich auch!»): Einseitige Einschränkungen – z. B. Einschränkungen für eine ausgewählte Nutzergruppe – werden nicht akzeptiert.

• Information ist das Schloss, ...

Die Freizeitnutzer erkennen oftmals die Tragweite ihrer Handlungen nicht. Wo sich Menschen regelmässig im Wald aufhalten, bedarf es somit leichtverständlicher Informationen (Schilder, Plakate, Pläne, Zeitungen) über den Lebensraum Wald und über die Auswirkungen der menschlichen Aktivitäten auf Flora und Fauna.

Informationen bilden eine wichtige Voraussetzung für einen sorgsam Umgang mit der Natur. Informationen allein genügen in der Regel jedoch nicht.

• ... Betroffenheit ist der Schlüssel, ...

Damit die Menschen im Wald den Lebensraum schonen und achten,

Arten der Freizeitnutzung	Zeitpunkt		Wichtigste Regionen				Flächenwirkung			
	ganzjährlich	periodisch	Jura	Mittelland	Voralpen	Alpen	Alpensüdseite	punktuell	linienförmig	flächig
Wandern, Spazieren, Hunde ausführen	•		•	•	•	•	•		•	
Erlebnistourismus, Pfadfinder	•		•	•	•	•	•	•		
Feste feiern, Feuern		•		•				•		
Romantik	•		•	•	•		•		•	
Jogging, Sportpfade	•		•	•	•		•		•	
Orientierungslauf		•	•	•	•	•	•			•
Radsport, Mountainbiking	•		•	•	•		•		•	
Skifahren und Snowboarden		•			•	•	•		•	
Langlauf und Schneeschuhlaufen		•	•		•	•	•		•	
Klettern		•	•	•	•		•	•		
Reiten	•		•	•	•				•	
Natur erleben, Naturbeobachtung	•		•	•	•	•	•			•
Jagd, Wildbeobachtung	•		•	•	•	•	•			•
Pilze, Kastanien und Beeren sammeln		•	•	•	•	•	•			•

Auswirkungen der Freizeitnutzung auf den Lebensraum Wald. Die Liste ist nicht abschliessend; lokal gibt es zahlreiche weitere Aktivitäten, welche den Wald direkt oder indirekt beeinflussen, so etwa Technoparties, River-Rafting und Canyoning, Gleitschirmfliegen, Motorsport, Kriegsspiele u. v. m.

braucht es in erster Linie eine persönliche Betroffenheit durch Freude und Motivation. Verbote und Einschränkungen können deshalb oft gerade das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung auslösen. Gerade angesichts der Tatsache, dass der grösste Teil der Waldbesucherinnen und Waldbesucher nicht organisiert sind, steht die Eigenverantwortung im Zentrum. Massnahmen der Umweltbildung haben in diesem Zusammenhang eine zentrale Funktion.

• ... und Kontrolle sichert den Erfolg!

In ausgewählten Fällen bedarf es einer Überwachung des Freizeitverhaltens, so etwa

- in Gebieten mit besonderem Schutzstatus (sehr seltene oder stark gefährdete Lebensräume) oder
- in Gebieten, in denen die Walderhaltung durch das Freizeitverhalten gefährdet ist (z. B. Feuergefahr im Tessin oder Aufforstungsflächen im Bereich von Skipisten).

Für diese Aufgabe kommen in erster Linie Förster, Wildhüter oder Naturschutzaufseher in Frage. Die Kontrollaufgabe kann je nach Thema delegiert werden, sei es an die Waldeigentümer oder an betroffene Freizeitorganisationen

(vor allem im Zusammenhang mit der Organisation von Grossanlässen). Wichtig ist dabei, dass klare Ansprechpartner vorhanden sind.

Im Zusammenhang mit der Überwachung sind allerdings nicht «Waldpolizisten», sondern «Waldkommunikatoren» gefragt, welche in erster Linie Freude und Achtsamkeit vermitteln wollen.

Schlussbetrachtungen

Die Freizeitaktivitäten im Wald werden in Zukunft weiter zunehmen. Damit kommt dem «Freizeitmanagement» eine sehr grosse Bedeutung zu. Die Waldentwicklungsplanung stellt ein ideales Instrument dar, um Interessen und Ansprüche wie auch bestehende Konflikte gemeinsam mit allen Betroffenen zu erfassen und Massnahmen zur Lenkung und Sicherung der Walderhaltung einzuleiten. □

Literaturhinweise

Bundesamt für Forstwesen und Landschaftsschutz, 1987: Variantenski fahren. Probleme und Massnahmen.
 Buwal, 1997: Hängegleiten – Wildtiere – Wald.
 Egger, M., 1989: Wald und Tourismus. Wechselwirkungen, Perspektiven, Strategien.